



Des Herrn
Du Hamel du Ronceau

Mitglieds der Königl. Academie der Wissenschaften der Königl. Gesellschaft zu London, der Academien zu Petersburg, Palermo, und des Instituts von Bologna; Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu Edinburgh, und der Academie des Seewesens; Mitglieds vieler Gesellschaften des Landbaues, Generalaufseher über das Seewesen

Abhandlung

von den

D i e s t b ä u m e n

worin

ihre Gestalt, Erziehung und Pflege etc. angezeigt und beschrieben wird
mit 41. sehr feinen Abbildungen in Kupfer
Erster Theil.

Aus dem Französischen überfetzt

von

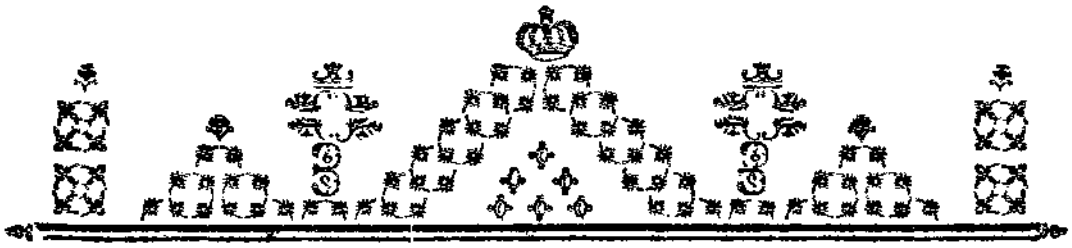
Carl Christoph Delhafen

von Schöllnbach,

der Reichsstadt Nürnberg Waldamtmann.

Nürnberg,

Verlegt und in Kupfer gesochen von Adam Wolfgang Winterschmidt,
Kupferstecher, Kunstländer und Musikalienverleger,



VORREDE.

Die Betrachtung und Untersuchung der Werke Gottes, und des bewundernswürdigen Schauplazes der Natur, ist eine sehr anständige Beschäftigung für einen Menschen, der richtig denkt. Alles was er ansieht, verdienet seine Aufmerksamkeit, und führet ihn zu nützlichen Ueberlegungen. Aber unter der unzähligen Menge von Vorwürfen, welche ihm dieser unermessliche Schauplaz darbietet, müssen ihm die dem Menschen ganz unentbehrliche Dinge am meisten rühren. Diese Dinge sind das Getraid, der Weinstock, das Holz, das Vieh, als die hauptsächlichsten Mittel zur Erhaltung des Lebens, zu der Sicherheit, auch selbst zum Vergnügen.

Ausser diesen achtungswürdigen Vorwürfen zeigt ihm die Natur noch andere, welche verdienen, daß er sich um solche bekümmere, ob sie schon nicht so gar unentbehrlich sind. Die angenehmen und nützlichen Bäume verdienen den ersten Rang in dieser Classe. Auf ihre Blüten, welche im Frühling die größte Zierde der Gärten ausmachen, folgen die Früchte, die prächtigen Reichthümer des Sommers und des Herbstes. Das ganze Jahr über versehen sie unsere Tische mit Trachten, welche auch noch zu Ende der kostbarsten Mahlzeiten, mit Lust und Vergnügen, genossen werden. Jederman kennet den angenehmen Geruch, das kühlende und den angenehmen Geschmack der guten Früchte. Es giebt zwar Personen, welche behaupten, die Früchte wären schädlich, und der Gesundheit zuwider, ob sie schon in kostbaren Schaalen aufgesetzt würden. Die Früchte sollen ihrer Meinung nach stark kühlen, die Däung verhindern, einen bösen Nah-

rungsfaft machen, langwierige, und bisweilen mit Würmerkrankheiten begleitete Fieber verursachen. Ich habe in meinen botanisch-meteorologischen Observationen ganz zuverlässige Vorgänge erzählt, welche die Früchte von diesen Beschuldigungen frey sprechen. So haben auch viele berühmte Aerzte erwiesen, daß nur die Unmäßigkeit im Gebrauch derselben schädlich sey. Die Schranken einer Vorrede, welche nicht zu kurz seyn kan, verwehren mir, dieses hier ebenfalls darzuthun, daß nur die Uebermaas des Genusses derselben schade, als welches mir gar nicht schwer fallen sollte.

Indessen will ich nicht jederman ohne Unterschied anrathen, alle Gattungen von Früchten zu genießen. Ein jeder muß bey dem Obst, wie bey allen andern Speisen sich nach seiner Erfahrung richten, was vor Obst ihm am besten bekommt, und wie viel er davon zu sich nehmen darf. Aber es wäre sehr unbesonnen, alle Gattungen von Obst ohne Ausnahme von unserm Tische zu verbannen. Ich berufe mich auf alle Zeitalter und auf alle Völker, welche allezeit die Baumfrüchte hochgeschätzt haben. Dieser Beyfall sowol, als mein eigener Geschmak, den ich an den guten Früchten finde, hat mich bewogen, auch selbst zu der Zeit, da ich mit noch wichtigern Dingen, als dem Landbau, der Erhaltung des Getraids, Wiederherstellung der Wälder *) u. beschäftigt war, in meinen Gärten die besten Sorten von Obstbäumen zusammen zu bringen, dieselben zu beschreiben, und von den größten Künstlern abzeichnen zu lassen, in der Absicht dieses Werk zu verfertigen, welches dermahlen erscheint. Aber die grossen Kosten, welche die Kupferstiche erforderten, hielten mein Vornehmen zurück, und das hiezu gesammelte blieb länger als 20 Jahre in meinem Cabinet, gleichsam in der Vergessenheit liegen. Endlich zeigte ich sie einem Liebhaber Mr. le Berriays, der die nemlichen Absichten hatte. Dieser glaubte das Werk in den Stand zu bringen, und ließ sich das nicht abschrecken, was mich bisher zurück gehalten hatte. Ich stellte ihm vor, wie verschiedene wichtige Beschäftigungen mir nur wenige Zeit, auf dieses Werk zu wenden, übrig lieffen. Aber Er erbot sich, mit mir gemeinschaftlich zu

wen:

* Des Elements d'Agriculture. Die Anfangsgründe des Feldbaues 2 Bände in 12. Die Abhandlung von Erhaltung des Getraids 2 Bände in 12; und die Abhandlung von dem Holz und den Wäldern 8 Bände in 4.

arbeiten, um die Beschreibungen und unvollkommene Zeichnungen zu berichtigen, und was noch fehlte, hinzuzufügen. Er nahm sich vor, mich in den Stand zu setzen, daß ich, meinem Versprechen gemäß, dieses Werk herausgeben könnte, als welches die Abhandlung von den Bäumen und Stauden erst vollständig macht.

Die Kupfertafeln sind von den geschicktesten Künstlern verfertigt worden. Man wird zwar die verschiedene Manieren an den Schattirungen wahrnehmen, weil das Werk für einen einzigen Künstler zu weitläufig war.*) Indessen sind sie doch so vollkommen ausgefallen, daß man dergleichen Schönheit in wenig Werken sehen wird. Dieses hat auch die Buchhändler bewogen, weder Fleiß noch Kosten an diesem Werk zu sparen, von dem wir jetzt einen ganz kurzen Abriss machen wollen. Wenn man die meisten Obstgärten und die mit Fruchtbäumen besetzte Geländer genau betrachtet, so muß man sich sehr verwundern, daß eine Sache, an der doch so viel gelegen, noch so unvollkommen sey, besonders, was die Auswahl der Gattungen, und selbst die Wart derselben betrifft. Die Auswahl der Gattungen belangend, so pflanzen einige Bäume, um des Einkommens willen. Diese ziehen blos ihres Nutzens wegen die frühzeitige, oder die sehr grosse Früchte allen andern vor, weil diese zwei Eigenschaften die Früchte eher an den Mann bringen, als die Güte derselben. Man kan sie deswegen nicht theilen, weil sie das sicherste Mittel wählen, ihre Absicht zu erreichen. Andere pflanzen Bäume zu ihrem eigenen Gebrauch und zur Nothdurft für ihr Haus. Diese richten sich öfters mit Anschaffung ihrer Baumgattungen, nach der Vorschrift des la Quintinye, als welcher sich vorgenommen hatte, die Auswahl der Baumgattungen nach der Güte ihrer Früchte zu bestimmen. Wolte man nun den Rath dieses berühmten Schriftstellers folgen,

X 3

gen,

*) Das Französische Original bestehet aus 2 Theilen in 81 Bogen Text und 180 Kupfertafeln in gr. regal 4. ; der erste Theil hat 62, und der zweite 118 Kupfertafeln; aber bey der deutschen Uebersetzung hat man sich entschlossen, 3 Theile zu machen, und einen jeden in zwei oder drey Abtheilungen herauszugeben, weil es sich gar süglich thun läßt. Der Künstler hat sich übrigens bey dieser Ausgabe alle Mühe gegeben, die Kupferstiche dem Original so ähnlich zu machen, daß unter beyden wenig Unterschied wahrzunehmen seyn wird. Man ist auch willens von diesem Werk einen kurzen Auszug besonders zu drucken, und zwar mit illuminierten Abbildungen, welche hierinnen beschrieben, aber nicht in Kupfer vorgestellt sind.

gen, so müste man in den nemlichen Obstgarten fünf und sechzig Ambrètes, eben so viele Epines d'hiver, siebenzig Echassèris, alle sehr mittelmäßige Früchte und nur vier und zwanzig St. Germain setzen, welche Frucht doch sehr ungleich besser ist, als die obengenannte.

Einige richten sich nach ihrem eigenen Geschmak, welcher eben nicht allemal den allgemeinsten Beyfall findet. Wann man aber für sich arbeitet, so hat man auch die Freyheit, seiner Neigung zu folgen.

Anderer überlassen alles ihrem Gärtner, der sich wieder öfters auf den Baumhändler verläßt, zu dem ihn seine Freundschaft trägt; der Baumhändler aber, der mehr auf den Verschlus seiner Bäume, als auf den Nutzen anderer Personen siehet, giebt die Gattungen her, die er am häufigsten in seiner Baumschule hat.

Wann man aber alles dieses beyseite setzt, so muß man gestehen, daß es auch selbst einem solchen, der sich sehr stark auf die Kenntniß der Früchte gelegt hat, nichts leichtes ist, jemand, der sehr viele Bäume pflanzen will, guten Rath mitzutheilen. Dann der Geschmak ist eine der Person eigene Empfindung, welche frey ist, und sich kein Gesetz vorschreiben läßt. Also stehet es bey einem jeden, die eine Frucht der andern vorzuziehen. Einige lieben die schmelzende Früchte, andere die härtern. (*fruits fondants et cassants.*) Es giebt aber auch Früchte, welche, allen eigenen eingebildeten Geschmak beyseitigesezt, den Vorzug vor allen andern verdienen. Es scheint also, man könne für eine allgemeine Regel annehmen, die guten denen mittelmäßigen vorzuziehen. Dieses scheint zwar sehr natürlich zu seyn; Wir wagen es aber doch, zu sagen, daß diese Regel eine Ausnahme leidet. Wann z. E. jemand lauter Walderdbeere, lauter Montmorency- Kirschbäume, lauter Dauphine-Pflaumenbäume, lauter Große Mignone- Pfersichbäume, lauter Beurré-Birnbaume pflanzte, würde er die Früchte haben, die man insgemein vor die allerbesten hält. Aber alle Jahre würde ihm viele Zeiten das Obst fehlen, da doch einer guten Wirthschaft nichts mehr zuwider ist, als einige Monat im Jahr mit den vortreflichsten Früchten im Ueberflus versehen zu seyn, und die übrige Zeit ganz und gar keine zu haben. Viel vernünftiger scheint es, eine Folge von Früchten zu haben, so, daß man niemals völlig davon